Der Landwirth
zugleich Organ der landwirthschaftlichen Central-Vereine für Schlesien und den Regierungs-Bezirk Frankfurt,
erscheint wöchentlich **zweimal**, und zwar
Dienstag und Freitag
und ist durch alle Postanstalten im In- und Ausland für den **vierteljährlichen** Abonnementspreis von **1 Thlr. 10 Sgr.** zu beziehen.
Durch Buchhandlungen und von der Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Inseraten-Annahmen
in
Breslau: die Expedition, Schweidnitzerstr. 47.
Berlin: Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler. H. Albrecht, A. Retemeyer.
Barmen: Carl Schüßler.
Dresden: Carl Schüßler.
Frankfurt a/M.: Jäger'sche Buchh., Haasenstein & Vogler, Daube & Comp.
Hamburg: Haasenstein & Vogler.
Leipzig: Haasenstein & Vogler, Carl Schüßler.
Halle a. S., Hannover, Stettin: Carl Schüßler.
München: Rudolf Mosse.
Wien: Haasenstein & Vogler.

Insertionsgebühr für die Spaltzeile oder deren Raum 2 Sgr.

Breslau. Dienstag, 22. September 1874. **Zehnter Jahrgang. — № 76.**

Allgemeine landwirthschaftliche Zeitung.

Redaction
Salvatorplatz Nr. 8.

Herausgegeben von
Oekonomierath **Korn**,
General-Secretair des schlesischen landw. Central-Vereins,
Mitglied des königlichen Landes-Oekonomie-Collegiums und des deutschen Landwirthschaftsrathes.

Expedition:
Schweidnitzerstraße Nr. 47.

Abonnements-Einladung.

Mit Nummer 78 schließt das dritte Quartal des zehnten Jahrganges unserer Zeitung.

Die geehrten Abonnenten ersuchen wir, ihre Bestellungen auf das

IV. Quartal 1874

baldigst zu erneuern, damit in der Zusendung keine Unterbrechung eintrete.

Bei verspäteter Aufgabe des Post-Abonnements ist eine Bestellgebühr von 1 Sgr. zu entrichten, wenn die Nachlieferung aller im Quartale bereits erschienenen Nummern verlangt wird.

Sämmtliche Post-Anstalten des In- und Auslandes nehmen Abonnements auf den „Landwirth" für den Quartalspreis von Einem Thaler Zehn Silbergroschen entgegen. Durch den Buchhandel und von der unterzeichneten Expedition direct franco unter Kreuzband bezogen, beträgt das Abonnement vierteljährlich 1 Thlr. 15 Sgr.

Unsere Leser in Polen und Rußland wollen geneigtest davon Notiz nehmen, daß nunmehr auch von allen russischen Post-Anstalten Abonnements auf den „Landwirth" angenommen werden.

Die Expedition des Landwirth.
Breslau, Schweidnitzerstraße 47.

Inhalts-Uebersicht.

Woher — wohin? S. 351. — Die Fußbodendielungen und ihre Behandlung. S. 352.
Correspondenzen: Breslau. — Camenz. — Würzburg. S. 352.
Notizen: Der oberschlesische Gartenbauverein. — Die dritte Versammlung deutscher Forstmänner. — Accordarbeiten. — Verordnung in Betreff der Dienstleute. — Seltene Jagdbeute. — Prämiirung. — Pferdepreise. — Viehseuchen in Posen. — Lungenseuche-Verschleppung. — Zum Guanohandel. — Unsere Sperlinge. — Sparbutter. — Carboleum. — Steinkohlentheer als Anstrich. — Die Schafzüchter in Californien. S. 353.
Ober-Tribunals-Entscheidungen von landw. Interesse. S. 353.
Marktberichte aus Breslau, Berlin. S. 353.
Frage und Antwort. S. 353.

Woher — wohin?

Von Geh. Regierungs-Rath Dr. Settegast.

II.

Nachdruck verboten. Gesetz v. 11. Juni 1870.

Der Mangel an Einklang in den Fortschritten der Groß- und Kleinwirthschaft ist ein Zeichen nicht gesunden Zustandes des Landbaues. Wir haben uns zu prüfen, ob wir niemals die Gelegenheit verpaßten, dem Ausgleich die Hand zu bieten, ob nicht ein Rest des alten Widerstreits zwischen dem Adel und Bauer auch heut noch den unterrichteten, höher gestellten Landwirth von der entgegenkommenden und berathenden Annäherung an den sich in bescheideneren Verhältnissen bewegenden Gewerbsgenossen abhält. Aber eine Frage, die dem Bewirthschafter größerer Landgüter noch viel näher liegt, ist die, ob sein eigener Wirthschaftsbetrieb als mustergiltig angesehen werden darf. Trübt Eigenliebe oder Mangel an Sachkenntniß nicht das Urtheil, so wird die Antwort gar häufig beschämend lauten. Bekenne man es frei, daß wir noch weit davon entfernt sind, volle Befriedigung zu empfinden, wenn wir mit kritischem Blick den Landwirthschaftsbetrieb auf größeren Gütern in ihrer Gesammtheit überschauen. Die Klagen, welche wir heutigen Tages so häufig aus den Kreisen der größeren Grundbesitzer erschallen hören, die Mißstimmung, welche sich vielfach der Gemüther bemächtigt hat, sind die Symptome, daß wir nicht auf der Höhe der Zeit stehen. Der Landwirth hat sich weislich zu hüten, die unverkennbar oft unbefriedigenden Ergebnisse seiner Thätigkeit auf Umstände zurückzuführen, die sich seiner Einwirkung entziehen. Er ist nur zu gern geneigt, das Mißlingen seiner Unternehmung fremden Gewalten und nicht der Unzulänglichkeit eigener geistiger und materieller Mittel zuzuschreiben. Aber er sollte nicht vergessen, welche Ausbildung unsere Zeit erfahren hat. Wir leben gewerblich so schnell, es drängt sich der Schwarm Concurrirender so eifrig um die Erwerbsquellen, daß die Mittelmäßigkeit nicht dauern kann und auch der Landwirth zu zeitgemäßem Fortschritt gezwungen ist, wenn er in diesem Wettstreit nicht den kürzeren ziehen will. Entäußern wir uns nur jeglichen Hochmuths, der dem Berufe so gern anklebt, und wagen wir es auszusprechen, daß Deutschlands Landbau trotz aller Verbesserungen und Umgestaltungen mit dem Aufschwunge der Industrie und des Handels nicht gleichen Schritt gehalten hat. Ja wir müssen noch weiter gehen und vor uns das Geständniß ablegen, daß aller Klagen über die Beeinträchtigung landwirthschaftlicher Interessen ungeachtet der Hauptgrund, warum nicht schon weitere Gebiete der landwirthschaftlichen Hochcultur erschlossen sind, in uns selbst zu suchen ist. Statt mit Scheelsucht das aufblühende industrielle Leben zu betrachten, möge der Landwirth durch die Erfolge desselben zu rivalisirendem Eifer angespornt werden, daß er auf seinem Gebiete den Geist in noch höherem Maße werben lasse, um sich die Kräfte der Natur dienstbar zu machen. Sie bietet in unserem Klima ihre Gaben dem Menschen nicht in verschwenderischer Fülle, denn der Reichthum des dem Deutschen zu seinem Landbau überwiesenen Bodens läßt im Durchschnitt viel zu wünschen übrig. Wir stehen in Betreff des Klimas und Bodens hinter andern europäischen Culturstaaten, namentlich Frankreich und England, weit zurück. Auf den Anbau mancher ertragreichen aber an ein mildes Klima gebundenen Pflanzen müssen wir Verzicht leisten und auf die Schmälerung der Ernte durch die Einflüsse rauher Witterung und harter Winter gefaßt sein. Beinahe die Hälfte unserer Aecker besteht aus unfruchtbarem Lette-, Sand- und Moorboden. So ist der mütterliche Grund, auf dem der Deutsche steht und mit dem er landwirthschaftlich arbeitet, von der Natur sehr stiefmütterlich bedacht. Um so mehr sind wir darauf angewiesen, unsere Ueberlegenheit durch Pflege derjenigen Gaben zu wahren, die eine gütige Vorsehung uns als Ersatz verliehen hat: Ernst und Zähigkeit in Verfolgung unserer Ziele, Gewissenhaftigkeit im Berufe und Vergeistigung der mit ihm verbundenen Arbeit. Man hat die Deutschen ein Volk von Denkern genannt, sorgen wir dafür, daß keine Zeit ein anderes Urtheil fälle, und andere Nationen auch unserem praktischen Thun und Treiben nicht minder Achtung zollen. Ein großer Schritt dazu ist bereits geschehen. Die Verschwommenheit der Anschauungen einer früheren Zeit, welche sich in dem Jagen nach allgemeinen Weltbeglückungsplänen gefiel und in nebelhafte Weiten zu greifen liebte, hat dem realen Streben Platz gemacht, durch Concentration der Kraft die verschiedenen Gebiete des Wissens zu klären und überall festen Boden zu gewinnen. Diese Richtung ist auch dem Landbau nicht in letzter Reihe zu gute gekommen und hat dazu beigetragen, einer gedankenlosen Praxis Halt zu gebieten und theoretischen Lehren Eingang zu verschaffen. Durch die bereitwillige und überhastete Annahme der auftauchenden Theorien waren wir freilich der Gefahr ausgesetzt, in der Idee weiter zu kommen als in der Wirklichkeit, und den Zwiespalt zwischen Theorie und Praxis nicht hoch anzuschlagen. Anders stellte sich als Folge davon häufig der deutsche Landwirth in seinen Lehrbüchern, Versammlungen und Congressen dar als in seinem praktischen Wirkungskreise. Diesem zwiespältigen und schwankenden Auftreten werden wir entgehen, wenn wir mit der Anerkennung theoretischer Wahrheiten in ihrer Allgemeinheit nicht abschließen, sondern das Gewicht auf den Ideengehalt der Theorie legen und auf die Fertigkeit, ihr die praktische Verwerthung für das Leben abzugewinnen. Die Vielgestaltung und mannigfache Verknüpfung der Kräfte, auf denen die landwirthschaftliche Produktion beruht, gestatten am allerwenigsten die buchstäbliche Erfüllung theoretischer Regeln. Dem landwirthschaftlichen Gewerbsleben ist nur durch gedankenmäßige Entfesselung der Kräfte, über welche zu verfügen die Theorie uns lehrt, gedient. Darum mag es auch als ein zeitgemäßes Unternehmen gelten, die auf empirischem Wege gefundenen Thatsachen, welche der wissenschaftlichen Begründung der Landwirthschaft zur Stütze dienen, in ihrem ursächlichen Zusammenhange systematisch zu ordnen. Erst wenn das gelungen ist und mit der dadurch vermittelten Bewältigung und bewußten Anwendung des in den aufgespeicherten Erkenntnissen ruhenden Schatzes kann der wissenschaftliche Erwerb voll dem Leben zu Statten kommen. Wenn unserer Zeit von einem scharfsinnigen Denker der Vorwurf gemacht wird: „das Wissen der meisten Gebildeten besteht aus einem Gemenge, es hat etwas Porphyrartiges"*), so soll sich das auch der Landwirth gesagt sein lassen, und es möge ihn gemahnen, die Einzelheiten seines Wissens zu einem einheitlichen Ganzen in Anlehnung an eine Gesammtlehre der Landwirthschaft zusammen zu schließen. Jetzt verhalten sich noch Viele im Großen theils kritiklos, theils gläubig, die im Einzelnen und im Kleinen den Vorurtheilen und Irrthümern einer verflossenen Zeit längst den Rücken gekehrt haben.

Es würde jedoch auch die lichtvollste und durchsichtigste Anordnung des stofflichen Inhalts unserer dem Landbau zugewendeten empirischen Erkenntnisse und die Zusammenfassung derselben zu einer Theorie nur wenig Gewinn verheißen, wenn die Grundlehre für die Befruchtung der Lehre mangelte: die freudige Hingabe an den Beruf im Vertrauen darauf, daß sich die Zukunft des Landbaues dem auf ihn gerichteten Aufwande von Kräften entsprechend gestalten wird. Die Ueberzeugung davon scheint in unsern Tagen eine Erschütterung erfahren zu haben. Weit und breit machen sich die Kennzeichen großer Muthlosigkeit im Kreise der Landwirthe bemerkbar, und es lassen sich Stimmen vernehmen, welche der Landwirthschaft den goldenen Boden, dessen sie sich vordem erfreut haben soll, absprechen. Man klagt darüber, daß die gemüthliche Freude, die früher mit dem landwirthschaftlichen Berufe verbunden war, daß die Poesie aus ihm gewichen sei und uns statt deren das kalte Antlitz eines ruhe- und rücksichtslosen Gewerbslebens auch hier entgegenstarre. Landwirthschaftliche Unternehmungen sollen nicht entfernt den Gewinn versprechen, dessen sich der Handel und die Industrie erfreuen, Gewerbe, welche in höherem Maße als der Landbau durch staatliche Begünstigungen gefördert würden. Man sagt ferner, daß der Mangel an ausreichendem Credit den landwirthschaftlichen Fortschritt hemme und daß die Besitzer unter einer erdrückenden Schuldenlast seufzen. Das Alles und noch viele andere Widerwärtigkeiten gestalteten sich zu einem Gesammtleiden, unter dem der Landbau hinsieche. Dadurch würden die Gemüther verstört, und so erkläre sich zur Genüge die Muthlosigkeit, mit der man der Zukunft der Landwirthschaft entgegensehe. Besserung und Abhilfe seien nur zu erwarten, wenn die allgemeine Unzufriedenheit sich in lauten Klagen vernehmen lasse, bis man damit durchdringe, und der Schmerzensschrei: „Gerechtigkeit für den Grundbesitz" nicht länger ungehört verhalle. So oder ähnlich lassen sich die Stimmführer in der Presse und in öffentlichen Versammlungen vernehmen. Die Agitation läuft darauf hinaus, das Gefühl der Unzufriedenheit unter den Landwirthen groß zu ziehen und in ein System zu bringen. Wird dann noch dem Standes-Vorurtheil und den auf ihm beruhenden Forderungen geschmeichelt, so verschafft sich ein auf solcher Grundlage aufgebautes Parteiprogramm wohl den Beifall der Menge und läßt sich auch für politische Zwecke ausbeuten. Wer, von edlen Beweggründen geleitet, danach trachtet, durch Aufklärung dem Wohle des Landbaues zu dienen und zu diesem Behuf durch Wort und Schrift zu wirken, der hat auch die Pflicht, seine Aufgabe ernst und groß zu fassen. Er möge gewarnt sein, auf dem soeben angedeuteten Wege das gesteckte Ziel zu verfolgen, denn er geräth sonst in die Gefahr, statt zur gesunden Fortentwickelung des landwirthschaftlichen Gewerbes beizutragen, ein Volksverführer zu werden.

Geht man auf die heute oft gehörten Klagen der Landwirthe ein, so findet man in der Verschwommenheit der Anschauungen über das, was der Landbau seiner Natur nach zu gewähren vermag und was er versagt, den Grund des Unbehagens und der Unzufriedenheit.

Die Poesie soll dem Landbau den Rücken gekehrt haben. Es ist wahr, sein Betrieb gewährt nicht mehr jene Genüsse, welche dem adligen Gutsherrn einer früheren Zeit zur gemüthlichen Befriedigung gereicht haben mögen. Wenn er auf seinem Territorium als kleiner Gewalthaber Hof hielt oder von den Zinnen seines Schlosses gelassen auf das Treiben zu seinen Füßen hinabsah, dann mag das Gefühl der Ueberlegenheit ihm stille Freude gewesen sein, wie viel Wermuthstropfen auch in den Kelch derselben fielen. Wer seinem Ahnherrn gleich die Poesie des Landbaues in solchen Zeiten und Zuständen sucht und deren Reminiscenzen pflegt, dem ist es nicht gegeben, sich in die neue Zeit zu schicken und mit ihr zu versöhnen. Ihm ist nicht zu helfen, glücklich mag er sich schätzen, wenn er nicht das Schicksal der Rothsattel und Rambow theilt*). In der Thätigkeit des nüchtern und geschäftsmäßig urtheilenden, genügsamen, an Berufstreue und ernste Arbeit gewöhnten Bürgerlichen tritt ihm eine gewaltige Concurrenz entgegen. Und betrogen wird sich auch sehen, wer bei der Bewilligung des Preises für ein Landgut sich wesentlich von Umständen bestimmen läßt, welche der Eitelkeit, den Liebhabereien oder Standesvorurtheilen Befriedigung verheißen. Wenn man auf die Erlangung ideeller Güter Capitalien verwendet, so darf man von ihnen einen Nutzen in geschäftlichem Sinne nicht beanspruchen.

Die Landwirthschaft unserer Tage ist keine Idylle, und doch ruht in ihr trotz des gewerblichen, ernsten Gewandes, in dem sie einherschreitet, eine unversiegbare Quelle geistiger Erhebung und Erfrischung, wenn nur der Sinn dafür in uns nicht erkaltet ist. Kaum dürfte es eine Beschäftigung geben, welche wie die landwirthschaftliche so voll Mühen und Sorgen ist und doch so viel innere Befriedigung gewährt, so dazu angethan ist, den Menschen die Wege der Tugend und Weisheit zu führen. Das innerste Wesen und Wirken der Natur zu durchforschen, darauf ist der Landwirth angewiesen, sie macht ihn fromm, indem sie ihn mit der Vorsehung in lebendigster Verbindung erhält, sie macht ihn demüthig, denn „der Segen kommt von oben." Aber die Natur stählt auch seine Kraft, ihn herausfordernd, im Schweiße des Angesichts und mit Hilfe des arbeitenden Geistes dem Boden in befriedigender Fülle Ernten abzugewinnen und sie vor widrigen Einflüssen zu bewahren. So bildet die Landwirthschaft den ganzen Mann, der in edlem Selbstgefühl sich gestehen darf, daß seine Thätigkeit über weite Kreise Fäden zieht, mit denen das Wohl des ganzen Volkes innig verwebt ist. Haus und Hof der von ihm bebauten Scholle bilden eine Wartburg, die sich gegen die finsteren Gewalten der Armuth und Entsittlichung aufrichtet. In dem Bewußtsein, etwas Tüchtiges zu wollen und zu leisten, ruht die höchste Freude des Landwirths, aus diesem Bewußtsein schöpft er die ideale Anschauung seines Berufes. Sie ist freilich dem entarteten Söhne der Landwirthschaft, der im Ausschlachten von Höfen und in Güterjobberei Geschäfte macht, verschlossen; ihm blüht keine Poesie des Landbaues.

Es wird darüber geklagt, daß bei den heutigen Preisen der Landgüter sich die Reinerträge des landwirthschaftlich angelegten Capitals ganz ungenügend gestalten, daß es an Credit mangele und die Betriebscapitalien unzureichend seien. Läßt man diese Beschwerden für begründet gelten und fragt sich, was die Calamitäten hervorgerufen habe, und wer dafür verantwortlich zu machen sei, so zeigt es sich, daß die Landwirthe selbst und die landwirthschaftliche Speculation die beklagten Uebelstände verschul-

*) R. Virchow: Ueber die Aufgaben der Naturwissenschaften in dem neuen nationalen Leben Deutschlands (44. Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte in Rostock 1871).

*) Die Charakteristik dieser Repräsentanten eines den Ansprüchen der Zeit nicht gewachsenen Adels findet man in: „Soll und Haben" von Gustav Freytag; ferner in: „Ut mine Stromtid" von Fritz Reuter.

den. Es soll nicht verkannt werden, daß die Concurrenz Güter- und Pachtpreise in manchen Gegenden zu einer schwindelnden Höhe heraufgeschraubt und eine Ueberstürzung der Conjunctur herbeigeführt hat, die den Landwirthschaftsbetrieb benachtheiligen muß. Die Preise der größeren Güter stehen drei- und vierfach so hoch als vor 50 Jahren, noch bedeutender ist die Steigerung bei kleineren. Demgemäß haben die Pachtpreise eine Erhöhung erfahren*). Mit diesen Preisaufschlägen harmoniren weder die Productenpreise, noch sind ihnen die Vervollkommnungen des Landbaues gewachsen. Es ist Zeit, daß die hohen Erwartungen, mit denen man sich vielfältig auf landwirthschaftliche Unternehmungen einläßt, gründlich herabgestimmt werden, damit leichtsinnige, schwindelhafte Geschäfte nicht auch den Landgütermarkt überfluthen, auf ihm vielmehr sachgemäße Erwägung auf der einen, Vorsicht und Besonnenheit auf der andern Seite die Preise regeln.

Und verschuldet es nicht in den bedeutend überwiegenden Fällen der Landwirth selbst, wenn seiner Wirthschaft ausreichende Betriebscapitalien mangeln und damit der Lebensnerv der Oekonomie unterbunden wird? Er sollte wissen, daß ein mit unzulänglichen Mitteln begonnenes Geschäft den Keim des Mißlingens in sich trägt und der Credit nicht Wunder wirken kann. Aber gern überredet er sich, daß ungewöhnlich reiche Ernten, außerordentliche Glücksfälle ihm zur Seite stehen, ihn vielleicht zum reichen Manne machen werden. Ihm geht es, wie der mit dem Milchnapf auf dem Kopf zur Stadt schreitenden Martha: nicht geschäftliche Rechnung, sondern die geschäftige Phantasie macht den Voranschlag für die zu erwartenden Erträge. Der Erwerbsfanatismus zieht den Neid groß, und mit mißgünstigem Auge verfolgt der Nervöse das Einkommen, welches andere Berufsarten gewähren, dessen Umfang er namentlich dem Kaufmanne und Industriellen nachrechnet oder auch andichtet. Neigt sich die leichtfertig eingeleitete Unternehmung dann zum Niedergang, so tritt der Versucher an den Wankenden heran, ihn überredend, daß er weniger scrupulös in der Wahl der Mittel zur Rettung sein möge. Er ist verloren und verfällt einem Schicksal, das die Landwirthschaft durch ihr Wesen nicht verschuldet hat. Sie ist kein kaufmännisches Geschäft mit seinem Wagen, seinen Aufregungen und Chancen. Aber es ist die Landwirthschaft trotzdem noch immer das alte, solide Fundament, dem passendes Baumaterial mit der Zuversicht anvertraut werden darf, daß wir in dem planmäßig aufgeführten Hause eine sichere Wohnstätte finden werden. Dach und Fach schützt der Genius pflichttreuer Wirthschaftlichkeit, der den Dämon des Spiels und der verwegenen Speculation verscheucht. Die Hausmannskost, welche hier nur aufgetischt wird, will sauer verdient sein. Fehlt unter den Gerichten auch die von Thoren aufgetragene Suppe, welcher die Männer der Börse das Fett abschöpfen, so sind wir doch davor sicher, daß ein vergiftetes Mahl uns den moralischen Tod bringt. In solchem Hause häufen sich nicht Reichthümer, aber die in ihm angesiedelte Einfachheit und Genügsamkeit verheißen mehr frohen Lohn und sicheren Erwerb als das kecke Treiben in den aufgeputzten Palästen der Börsenspekulanten.

Jede Zeit hat ihre Leiden und Freuden, sie treten in jedem Stande auf. Daß die Neuzeit dem landwirthschaftlichen Berufe ein kärglicheres Maß der letzteren zugetheilt habe als die Vergangenheit, daß heute der Leidenskelch bis zum Ueberfließen gefüllt sei, sind Behauptungen, die der Begründung ermangeln. Nur die Natur und Gestalt der Hemmnisse, welche der Landwirth in seinem Wirthschaftsbetriebe theils fortzuräumen, theils als unüberwindlich hinzunehmen hat, ändern sich. Sie sind nicht drückender, wir aber empfindlicher dagegen geworden und besonders dann ungeduldig, wenn das moderne wirthschaftliche Leben seinen Schatten auf das Feld unserer Thätigkeit wirft. Die ungeheuren Vortheile, welche wir den heutigen Verkehrsmitteln, dem Freihandel, der Freizügigkeit und der Gewerbefreiheit verdanken, nehmen wir stillschweigend als selbstverständlich hin, nicht ohne weitere Forderungen daran zu knüpfen. Wir vergessen nur, daß dort, wo viel Licht ist, es auch viel Schatten geben muß, und lieben es, unsere Lage in den Augen des Publikums so übertrieben zu schildern, daß man meinen sollte, wir ständen an der Grenze unleidlicher Zustände. Dem ist nicht so. Der ruhig und unparteiisch urtheilende Beobachter wird sich der Ueberzeugung anschließen, „daß den laut gewordenen Klagen gegenüber eine starke Ueberschätzung der Mißstände anzunehmen ist. Nothwendig giebt es in einer Zeit lebendigen Vorwärtsstrebens überhaupt keinen Erwerbszweig, in welchem nicht eine gewisse Anzahl derer, die sich darin versuchen, verschuldet oder unverschuldet mit ihren Versuchen verunglückte. Dabei werden Unfälle stets bekannter, als das allmählich fortschreitende Gedeihen Anderer, und wo immer sich anerkannte Beschwerden Einzelner erheben, werden sie verallgemeinert und lassen einen Schatten auf die Gesammtlage fallen.“**)

Der Landwirth unserer Tage hat sich in die neue Zeit hineinzuleben, um ihr gewachsen zu sein. Er soll sie nicht allein verstehen, sondern sich mit ihr befreunden und nicht schleppend, hadernd und widerwillig ihren Anforderungen nachhinken. Um die Befriedigung der Bedürfnisse eines verhältnißmäßig kleinen Districts an Rohproducten des Landbaues drehte sich vordem sein Wirthschaftsbetrieb, heute verkehrt der Landwirth durch Geben und Empfangen mit den fernsten Ländern. Ein neues Geschäftsleben dringt auf ihn ein, er kann sich ihm nicht entziehen und ist gezwungen, die Anknüpfungen an dasselbe zu suchen. Er würde unklug handeln, wenn er den Umwälzungen, welche auf den Gebieten des Handels und der Industrie stattgefunden haben, nicht aufmerksam folgen und den daraus herzuleitenden Anforderungen in der Praxis nicht nachgeben wollte. Zeigt uns doch England, welcher Anbequemungs- und Widerstandskraft die Landwirthschaft den anscheinend härtesten Schlägen gegenüber fähig ist, wenn die Beeinflussung nur nicht gegen ein vernünftiges Wirthschaftsprincip verstößt. Die Grundbesitzer jenes Landes glaubten mit der Aufhebung des Prohibitiv-Eingangszolles auf Getreide dem Ruin entgegenzugehen. Und doch bezeichnet diese wirthschaftliche Maßregel für die englische Landwirthschaft eine Phase, welche wie keine zuvor durch schnellen Aufschwung des Landbaues charakterisirt ist. Von diesem Zeitpunkte an entwickelte sich dort die landwirthschaftliche Hochcultur, mit ihr die Verbesserung der Grundstücke durch Drainage, die ausgebreitete Verwendung von Hilfsdüngemitteln, die Anwendung sinnreicher, die menschliche Arbeitskraft sparender Maschinen, die Benutzung der Dampfkraft zur Ackerbearbeitung. Die deutsche Landwirthschaft hat England viel zu verdanken, seit Thaer uns mit dem Betriebe des dortigen Ackerbaues und der Viehzucht vertraut gemacht hat. Wir erkennen willig an, daß die englischen Landwirthe seitdem in vielen Punkten unsere Lehrmeister gewesen sind und fühlen heraus, daß der Industrialismus, dem heutigen Tages auch der dortige Landbau erschlossen ist, nicht minder den unsrigen durchdringen muß. So werden wir die Situation, statt daß sie uns sonst niederdrückte, zu beherrschen lernen.

Betrachtungen dieser Art sind wohl dazu geeignet, den Zweifel an einer günstigen Gestaltung der Zukunft des deutschen Landbaues zurückzudrängen. Daß die darauf gebauten Hoffnungen uns nicht täuschen werden, zeigen hervorragende Wirthschaften weit und breit in deutschen Landen. An ihnen kann der Mißmuthige sich aufrichten, von dem frohen Muthe ihrer Vorsteher kann er lernen. Beschämt mag er sich dann sagen, daß es dem Deutschen schlecht ansteht, sich der Muthlosigkeit und den Klagen in einer Zeit hinzugeben, wo das politische und wirthschaftliche Leben der Nation so freudig erblüht. Die deutsche Landwirthschaft darf und wird hinter den Fortschritten der Zeit nicht zurückbleiben.

*) Vergl. Meitzen, der Boden und die landwirthschaftlichen Verhältnisse des Preußischen Staates. Berlin, 1871. III. S. 423.

**) Meitzen, a. a. O. S. 431.

λ Die Fußbodendielungen und ihre Behandlung.

II.

Zum Anstreichen der Fußbodendielen mit Oelfarbe verdient die ausschließliche Verwendung von Erdfarben den Vorzug; alle Anstriche, denen Bleiweiß zugesetzt wurde, sind zu weich und treten sich leicht ab. Wenn letzteres dennoch sehr häufig angewendet wird, so geschieht dieses meist daher, weil die mit demselben bereiteten Farben besser decken und sich bequemer streichen lassen. Selbst die Anwendung des, mit Bleiglätte gekochten Firnisses ist zu Fußbodenanstrichen zu verwerfen und statt desselben der, mit borsaurem Manganoxydul gekochte Firniß anzuwenden. Meistens genügt bei vorhergegangenem Tränken der absolut trockenen und staubfreien Holzfläche mit heißem Oelfirniß der zweimalige Farbenanstrich, wobei vor Allem darauf zu sehen ist, daß der zweite Anstrich nicht eher aufgetragen wird, als bis der erste völlig trocken ist. Der durch Erwärmung dünnflüssig gemachte, und die Fasern entlang gestrichene Firniß dringt tief in die Poren ein und bildet für den dickeren farbigen Anstrich eine solide und feste Unterlage. Die aufgetragenen Farben müssen binnen 48 Stunden trocknen und dann der festen Reibung mit dem Finger widerstehen; am wenigsten darf nach solcher Zeit irgend ein Kleben an der Oberfläche des Anstrichs stattfinden.

Soll der mit Oelfarbe gestrichene Fußboden noch einen besonderen Glanz und die obere Decke eine größere Festigkeit erhalten, so überstreicht man ihn wohl noch mit einem sog. Fußbodenlack. Diesen stellt man sich auf folgende Weise gut und billig selbst her: $33\frac{1}{3}$ Gramm Schellack werden in 0,125 Kilogr. 80procentigen Spiritus aufgelöst, der Lösung 1,66 Gramm Kampfer hinzugesetzt, und erstere durch ein leinenes Tuch filtrirt. Die obere Decke des Oelanstrichs wird durch den Schellack fester; tritt sich dieselbe ab, so hat man nur von Zeit zu Zeit den Lacküberzug zu erneuern, um einen glänzenden und leicht abwaschbaren Fußboden zu besitzen.

Außer dem Oelfarbenanstrich empfiehlt sich als dauerhaft und billig die s. Z. von Dr. Ammermüller in Stuttgart mitgetheilte Vorschrift des Anstreichens der Dielen neuer und alter Fußböden mit einem selbst bereiteten Leinölfirniß.

Man erhitzt Leinöl in einem eisernen Geschirr mit fein gepulvertem Braunstein (Manganoxydhydrat) über einem Kohlenfeuer unter beständigem Umrühren bis zum schwachen Rauchen des Oels und beläßt es so eine halbe Stunde; sobald das Oel sich zu bräunen anfängt, wird es vom Feuer genommen. Auf je 3 Kilogr. Leinöl genügen 17 Gramm Braunstein. Ein Vorrath von solchem Firniß läßt sich leicht aufbewahren und wird mit der Zeit besser. Die Selbstbereitung des Firnisses ist weder schwer noch zeitraubend, auch nicht gefährlich, sondern sehr lohnend, weil der in den Handel kommende Firniß viel zu hoch über dem Leinölpreis verkauft wird.

Der anzustreichende Fußboden muß selbstverständlich vollkommen trocken sein und vorher sorgfältig gereinigt und von allem Sande befreit werden.

Während des Anstreichens muß der Firniß, ohne zu kochen, so heiß wie möglich gehalten und deshalb auf eine Kohlenpfanne gestellt werden, damit er recht dünnflüssig ist, in das Holz gut eindringt und gut verrieben werden kann. Man giebt dem Boden gewöhnlich drei Anstriche, welche so gleichmäßig als möglich aufzutragen sind; sobald der erste Anstrich trocken ist, d. h. nach 24 Stunden, kann der zweite gemacht werden und ebenso der dritte. Die beiden ersten Anstriche ziehen schnell in das Holz ein, wenigstens an den weichen Holztheilen, während der harte Theil der Jahresringe früher glänzend wird. Nach dem dritten Anstriche soll der ganze Boden einen schwachen Glanz haben. Wenn einzelne Stellen auch nach dem dritten Anstriche noch matt aussehen, so kann man diesen noch einen vierten Anstrich geben.

Des schönen Aussehens wegen ist es zu rathen, bei dem zweiten Anstriche so viel Umbraun oder Kasseler Braun zuzusetzen, daß der Boden eine Färbung wie helle Nußbaummöbel erhält. Die Menge der dazu nöthigen Farbe ist durch eine Probe leicht zu ermitteln. Nach dem letzten Anstriche ist es für die Haltbarkeit des Firnisses zweckmäßig, den Fußboden eine Woche hindurch unbenutzt zu lassen.

Beim Anstrich alter Fußböden mit diesem Firniß zeigen sich, gewöhnlich schon beim ersten Anstrich, alte Flecken als dunklere Platten; in diesem Falle muß man bei dem zweiten Anstriche etwas mehr Farbe hinzusetzen, damit die Flecken möglichst gedeckt werden, wodurch freilich die Farbe des Fußbodens dunkler und unfreundlicher wird.

Die gute Erhaltung dieses Anstrichs ist sehr leicht und billig. Wie oben angeführt, zieht der erste und auch der zweite Anstrich in die Dielungsbretter hinein und erst der dritte bildet den Firniß-Ueberzug; letzterer wird durch den Gebrauch abgetreten und muß durch den jährlich vorzunehmenden Anstrich ersetzt werden. Es wird dabei wie bei dem dritten Anstriche verfahren und es versteht sich von selbst, daß auch hierfür der Boden vorher gut gereinigt werden muß. Da bei dem Nachstreichen nur eine sehr dünne Firnißschicht aufzutragen ist, so können die Zimmer schon 24 Stunden nach Vollendung des Anstrichs wieder benutzt werden.

Die Menge des zum vollständigen Anstreichen erforderlichen Firnisses ist nicht immer gleich, ein festeres Holz braucht weniger, ein lockeres mehr Material, indessen kann man mit Sicherheit annehmen, daß mit einem Kilogramm Firniß 5 bis 6 Quadrat-Meter Fußbodenfläche angestrichen werden können. Der Bedarf beim jährlichen Nachstreichen beträgt ungefähr ein Viertel der oben angegebenen Quantität. Erwägt man, daß man sich den Firniß selbst viel billiger herstellt, als er vom Händler oder Anstreicher geliefert werden kann und daß dieser ebensowenig zur Herstellung des ersten Anstrichs als für die Ausführung der erforderlichen jährlichen Nachbesserungen nothwendig ist, vielmehr durch jeden beliebigen, einigermaßen geschickten Arbeiter ersetzt werden kann, so wird die Billigkeit dieses Anstrichs einleuchten.

Die tägliche Behandlung der mit Oelfarbe oder Firniß gestrichenen Fußböden ist außerordentlich einfach. Jeden Morgen werden Staub und Flocken zuerst trocken aufgekehrt, dann wird mit einem nassen Hader rein gewischt, was in kürzester Zeit geschehen ist, und wenige Minuten nachher ist auch die Diele des Zimmers schon wieder trocken. In letzterem aber bleibt kein, namentlich nicht der unangenehme dumpfe Geruch zurück, welcher nach dem Scheuern nicht gestrichener Fußböden viele Stunden nachher noch den Aufenthalt in solchen Zimmern so widerlich macht. Man kann also unmittelbar nach der Reinigung die Zimmer sogleich wieder benutzen, eine Annehmlichkeit, die derjenige, der sie einmal erprobt hat, vielleicht und nicht gern wieder vermissen wird. Den Hausfrauen ist außerdem von Werth, daß solche angestrichene oder gefirnißte Fußböden keine Fettflecken bekommen können und daß Tintenflecke durch bloßes Abwaschen wieder zu beseitigen sind. Auch dem Besitzer ist das Anstreichen der Dielungen sehr zu empfehlen, weil die letzteren dadurch wesentlich geschont werden.

R. **Breslau**, 20. September. [**Naturforscher-Versammlung.**] Als 22. Section der jetzt hier tagenden Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte constituirte sich eine Section für Landwirthschaft. Sie erwählte zu Vorsitzenden die Herren Geh. Regierungs-Rath Dr. Settegast (Proskau) und Professor Blomeyer (Leipzig) und zu Schriftführern die Herren Wanderlehrer Rieger (Breslau) und Persecke (Leipzig). Auf der Tagesordnung der ersten Sitzung (Sonnabend, 19. d. M.) stand als erste Frage: „Ueber die Zwecke und Ziele der constituirten landwirthschaftlichen Section im Anschlusse an die Versammlung deutscher Naturforscher und Aerzte.“ — Herr Professor Blomeyer leitete die Frage ein und führte aus, daß die Section sich mit der wissenschaftlichen Erörterung der das landwirthschaftliche Productionsgebiet betreffenden Fragen zu beschäftigen habe und selbstverständlich die Statuten der Naturforscherversammlung als die ihrigen annehme. Diesem stimmte die Versammlung bei. — Als zweiter Gegenstand der Tagesordnung wurde „der Einfluß der Naturwissenschaften auf die Thierzucht“ von Herrn Geh. Regierungs-Rath Dr. Settegast in ausführlicher Weise beleuchtet. Der Herr Vortragende hob in erster Linie den Einfluß der zoologisch-zootomischen Untersuchungen auf die Thierzucht hervor mit besonderer Berücksichtigung des Darwinismus und ging dann darauf über, die hohe Bedeutung der chemisch-physiologischen Arbeiten unserer Versuchsstationen und die der Landwirthschaft durch dieselben in Aussicht stehenden Vortheile zu erörtern. Zum Schluß theilte Herr Dr. Crampe (Proskau) die Resultate seiner Beobachtungen über die Entwickelung und Lebensweise der Feldmäuse mit und richtete daran einige Hinweisungen auf die am zweckmäßigsten anzuwendenden Vorbeugungsmittel.*) — Die (5te) Section für Agriculturchemie hatte zu Vorsitzenden die Herren Dr. Bretschneider und Prof. Dr. Birner, zu Schriftführern die Herren Dr. Fittbogen und Dr. Wildt erwählt. In der ersten Sitzung (19. September) machte Herr Professor Dr. Ebermayer „Mittheilungen über die chemische und physikalische Wirkung der Streudede.“ Darauf sprach Herr Professor Dr. Heiden „Ueber mit Schweinen ausgeführte Futterausnützungsversuche.“

× **Breslau**, 21. September. [**Die Lage des Breslauer-Getreide-Marktes.**] Nach übereinstimmenden Urtheilen der Landwirthe ist der diesjährige Ernte-Ertrag Schlesiens von Weizen und Roggen, sowohl quantitativ als qualitativ, als ein guter zu bezeichnen; auch die Kartoffel-Ernte verspricht eine ausgiebige zu werden und nur ein theilweiser Ausfall der Sommerfrüchte ist zu beklagen. Somit könnte man sich wohl der Hoffnung hingeben, daß unsere Provinz, entgegen dem in den letzten drei Jahren bestandenen Mißverhältnisse nunmehr wieder exportfähig sein werde und dies um so mehr, als auch unsere Hinterländer: Galizien, Ungarn und Rumänien eine gute Ernte von fast sämmtlichen Cerealien gewonnen haben. Diese Gegenden müssen naturgemäß ihren Ueberschuß unserem Markte zuführen. Es treffen auch bereits täglich größere Zusendungen von Gerste und Hafer aus den bezeichneten Ländern ein und nur diesem Umstande ist es zu danken, daß die Theuerung der Futter-Stoffe nicht die gefürchtete Höhe erreicht hat.

In Weizen und Roggen will sich das Export-Geschäft noch immer nicht entwickeln, weil unsere Producenten in Verkennung der wahren Sachlage mit dem Angebote ihrer Produkte zurückhalten; sie erachten die gegen den vorjährigen Preisstand allerdings schon wesentlich ermäßigten Notirungen wohl für zu niedrig, ohne dabei aber, wie dies unbedingt erforderlich ist, die Gestaltung anderer größerer Getreidemärkte zu berücksichtigen. Während an unserem Markte, der knappen Zufuhren wegen, sich die Preise noch immer behaupten, sind solche an fast allen anderen Märkten, wie z. B. in Berlin, Stettin, Hamburg, Königsberg und Danzig, so rapide und bedeutend zurückgegangen, daß sie wesentlich unter das Niveau der hiesigen Notirungen gesunken sind und somit einen Abzug von hier ganz unmöglich machen. Aus den folgenden vergleichenden Zahlen läßt sich am deutlichsten die Richtigkeit des Vorstehenden erkennen. Man zahlte am 19ten d. M. für neuen, gelben Weizen

in Breslau,	Stettin	Berlin	Hamburg
Thlr. 63—69.	Thlr. 60—64.	Thlr. 59—62.	Thlr. 60—64.

für neuen, inländischen Roggen

Thlr. 56—62.	Thlr. 52—54.	Thlr. 54—57.	Thlr. 48—54.

Unsere Producenten möchten also in Erwägung ziehen, daß angesichts der in allen Theilen Europas gesicherten guten Ernten zur Annahme einer Preissteigerung der Brodfrüchte wohl kaum eine Berechtigung vorliegt und aus diesem Grunde dürfte es nur im Interesse der Landwirthe liegen, die Vorräthe nicht länger aus dem Markte zu halten, sondern gerade den jetzt noch sehr günstigen Preisstand unseres Marktes zum Verkaufe zu benutzen. — Unmöglich kann sich das Mißverhältniß auf die Dauer erhalten, vielmehr dürfte ein größerer Rückgang auch an unserem Platze später und um so sicherer und fühlbarer eintreten, wenn die Zufuhren aus jenen vorhin angeführten Hinterländern, die erfahrungsmäßig im Laufe des October ihren Anfang nehmen, mit den einheimischen Erzeugnissen in Concurrenz treten.

D. **Camenz**, 15. September. Am 13. d. Mts. versammelte sich unser Verein in Münsterberg zur 6. ordentlichen Sitzung. Da von der Maschinenfabrik Kemna in Breslau Graf Münster'sche Kartoffelaushebepflüge, von Vereinsmitgliedern ebenfalls dergleichen Pflüge und von einer anderen Construction zu einer Probe angeboten waren, so wurde beschlossen, am 24. d. Mts. ein Concurrenzpflügen auf Alt-Altmannsdorfer, wie am 25. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr auf Liebenauer Terrain zu veranstalten. Von den in Aussicht genommenen Versuchsfeldern hat das erstere sehr schweren, das letztere schweren Boden und ist coupirt. — Betreffs Abhaltung einer Stutenschau noch in diesem Herbst wurde beschlossen, davon abzusehen und sie bis zum Mai oder Juni k. J. zu verschieben. Als Gründe dieser Verschiebung erachtete man die gegenwärtig unzureichenden Mittel und die Erfahrung, daß Frühjahrs-Stutenschauen sich besser präsentiren als im Herbst abgehaltene. — Ein weiterer Punkt der Tagesordnung war das Referat über die Arbeiten des Congresses deutscher Landwirthe und knüpfte der Herr Referent an dasselbe den Antrag: durch den Verein dahin zu wirken, daß Fortbildungsschulen errichtet werden, da voraussichtlich von Seiten der Regierung diesem Zweige der Volksbildung noch lange nicht die nöthige Unterstützung wird gewährt werden können, Selbsthilfe also geboten ist.

Weiter lag zur Begutachtung der Gesetzentwurf für eine neue Gesindeordnung vor. Herr Gutsbesitzer Hauptmann Drescher-Ellguth hatte sich auf Wunsch des Vorstandes dieser Arbeit unterzogen und referirte unter Zustimmung der Versammlung, die bis auf sehr wenige Punkte den Anschauungen des Herrn Referenten sich anschloß. Die Begutachtung ist kurz in folgende Punkte zusammenzufassen: 1. Die Gesindeordnung ist von den Bestimmungen über Contractarbeit zu befreien, diese vielmehr besonderen Gesetzen vorzubehalten; 2. die dringendsten Abänderungen möchten vielmehr in dem Rahmen der alten Gesindeordnung vorgenommen werden; 3. die angestrebten Abänderungen sind im Ganzen als zeitgemäß zu betrachten: 4. Fremdwörter und lange Perioden sind möglichst bei der Redaction zu vermeiden. — Im Uebrigen wünschte die Versammlung, daß dem Breslauer landw. Verein als Uebersender des Gesetzentwurfs das Referat des Hauptmann Herrn Drescher vollständig zugehen möge.

—D. **Würzburg**, 15. September. Die Fruchtpreise auf den bedeutenderen Plätzen Unterfrankens sind seit vierzehn Tagen auffallend gewichen und haben wir seit vielen Jahren keine so niederen Marktpreise wie die jetzigen, gehabt; der Grund hiervon liegt aber weniger in der guten Ernte, als in dem allgemeinen großen Mangel an Geld bei der Landbevölkerung. Die Ablösung der Bodenzinse der nahende Termin für Steuern und Hypothekenzinsen zwingen um diese Zeit den kleineren Landwirth, möglichst rasch und zu jedem Preis zu verkaufen, so daß ein Ueberfahren der Märkte stattfindet. Am meisten gedrückt wurde Gerste, die Anfangs zu $6\frac{1}{4}$ Gd. per Centner verkauft, nun für 5 Gld. in schöner Waare zu haben ist; Weizen ist selbst zu $5\frac{1}{2}$ bis 6 Gld. käuflich, Korn zu 5 — $5\frac{1}{2}$ Gld., nur Hafer behauptet sich zu $4\frac{3}{4}$ bis $5\frac{1}{4}$ Gld., ein gegen Gerste und Weizen gewiß anormaler Preis. Sehr gesucht bleiben noch Hülsenfrüchte, Erbsen zu 6—$6\frac{1}{4}$, Linsen zu $5\frac{1}{2}$—7 und Wicken zu 6—$6\frac{1}{4}$ Gld. per Centner. Allgemein nimmt man obige Getreidepreise, welche bei jetzigen Löhnen kaum die Productionskosten, geschweige denn Betriebs- und sonstige Auslagen in vielen Gauen decken, für vorübergehend an und halten deshalb alle größeren Oekonomen mit dem Verkauf zurück. Hohen Preis hat, trotz ziemlich sicherer Aussicht auf mittelgute Weinlese, das Obst; Zwetschen wurden per Centner zu $3\frac{1}{2}$—4 Gld. bisher verkauft, Mostäpfel zu $2\frac{1}{2}$—3, gebrochene Aepfel je nach Qualität für $3\frac{1}{2}$—$4\frac{1}{2}$ Gld. — Gemüse,

*) Ein ausführliches Referat bringen wir in nächster Nummer. D. Red.

Kraut u. s. w. sind allgemein billig, Weiskraut per Hundert vorerst zu 5 bis bis 5½ Gld., Kartoffeln per Centner zu 1¼ Gld. und werden letztere voraussichtlich bedeutend im Preise noch fallen. Eier und Butter sind auch zurückgegangen, letztere pro Pfund auf 30—34 Kr., Heu kostet 2—2½ Gld. per Centner, Stroh, je nach der Gegend, 1 Gld. — 1 Gld. 36 Kr., alle Futtersurrogate haben hohen Preis.

Im Viehhandel ist nochmals großer Rückgang der Preise eingetreten und sieht es hierin einem allgemeinen Krach sehr ähnlich; — nur große schwere Ochsen sind stets gesucht, fette Hammel auch beliebter; alles Andere, besonders Jungvieh und Schweine, wird augenblicklich auf unseren unterfränkischen Märkten meist zu Spottpreisen gehandelt. Schwere Zugochsen kosten durchschnittlich 45—52, zweite Sorte 30 — 42, zwei- bis dreijährige Stiere 24 bis 28, ein- bis anderthalbjährige Rinder 8 — 10 Karolins per Paar.; fette Schweine bester Sorten stellte sich in Schweinfurt auf 30 — 32 Gld. per Ctr., vierwöchige Ferkel 4 — 6 Gld. und Läufer 12 — 10 Gld. per Paar. — Die Folge des enorm gesteigerten Hinschlachtens von Rindern, wird im Frühjahr Mangel an Jungvieh und ein theuerer Anschaffungspreis sein. — Die für fast alle Lebensmittel so niedrigen Marktpreise haben für die meisten Landwirthe großen Nachtheil und höchstens die günstige Wirkung, daß ein leichterer Eingang des für uns so schwierigen neuen Münzsystems stattfindet, ohne bedeutende Preissteigerung für das consumirende Publikum augenblicklich zur Folge zu haben; allgemein bedauert man dabei den noch vollständigen Mangel an 2-Markstücken und der für die kleineren Lebensbedürfnisse so nöthigen 1- und 2-Pfennigstücke, worin man wohl mit einigem Recht eine Nichtrücksichtsnahme auf unsere bisherigen süddeutschen Münzverhältnisse erblickt.

—t. (**Der oberschlesische Gartenbauverein**) veranstaltete vom 12. bis 15. d. M. eine sehr gelungene und geschmackvoll arrangirte Ausstellung, die neben Neuem außerordentlich viel Schönes enthielt. Die Preise bestanden in silbernen und broncenen Medaillen und Ehrendiplomen; das pomologische Institut zu Proskau wurde mehrmals prämiirt.

—t. (**Die dritte Versammlung deutscher Forstmänner**) tagte in diesem Jahre vom 1. bis 5. d. M. zu Freiburg in Baden und war von nahezu 400 Theilnehmern besucht. Als erste Frage war auf die Tagesordnung gesetzt: „Forstakademie oder Hochschule?" Die Versammlung nahm mit überwiegender Majorität die Resolution an: „die tüchtige und berufsmäßige Ausbildung der jungen Forstleute habe fortan nicht mehr auf gesonderten Fachschulen, sondern auf den dazu geeigneten Hochschulen (Universitäten) zu geschehen." Eine zweite Frage der Tagesordnung: „Welches ist die geeignetste Organisation der Gemeindeforstenverwaltung?" wurde dahin beantwortet, daß „eine vollständige Bewirthschaftung der Gemeindeforsten durch unter staatlicher Controle stehende Forstbeamte das zu erstrebende wünschenswerthe Ziel sei." Als Versammlungsort für das nächste Jahr wurde Hannover erwählt.

—* (**Accordarbeiten.**) Wie viel manchmal im Accord geleistet wird, zeigt ein Beispiel aus dem Kreise Hamm. Dort banden 2 Frauen und 2 Mädchen in 3 Tagen 50 Morgen schweren Weizen, der einen Ertrag von ca. 16 — 18 Scheffel per Morgen liefern wird, also per Tag 4 Morgen. Da ihnen als Lohn 7½ Sgr. per Morgen neben voller Kost zugesagt war, so verdiente also jede täglich 1 Thlr. und die Kost. Daneben verdienten sie noch 1 Thlr. mit Aufstiegen.

—* (**Verordnung in Betreff der Dienstleute.**) Das königliche Landrathsamt in Lüben hat unter Zustimmung des Kreisausschusses auf Grund des § 78 der Kreisordnung vom 13 December 1872 für den Umfang des Lübener Kreises eine Verordnung erlassen, die uns so wichtig erscheint, daß wir deren Inslebentreten auch für den Glogauer Kreis für sehr nothwendig erachten. Nach jener Verordnung darf kein Dienstbote gemiethet werden, der nicht durch eine vom Orts- oder Gutsvorstande beglaubigte Bescheinigung der bisherigen Brotherrschaft nachweist, daß gegen seine weitere Vermiethung gesetzliche Gründe nicht vorliegen. Dieser Schein muß seitens der Dienstherrschaft auch vor dem 1. October dem Gesinde auf dessen Verlangen gegeben werden. Die Nichtbefolgung dieser Vorschrift zieht dem Miethenden eine Geldstrafe von 5 Thalern zu.

—* (**Seltene Jagdbeute.**) Im Forst der gräflich von Strachwitz'schen Herrschaft Stubendorf, Revier Boritsch, wurde am 16ten d. durch den Rittmeister v. Lieres ein außergewöhnlich starker Hirsch (Sechszehnender) erlegt. Das Geweih desselben wiegt 14 Pfund, ist 105 Cm. hoch und 77 Cm. breit. Auf Peterwitzer Groß-Territorium schoß Herr Bauer aus Stroppen am 14ten d. M. ein weißes Rebhuhn. Der königliche Landrath des Sprottauer Kreises, Graf Kanitz erlegte kürzlich auf dem Revier bei Küpper einen Zehnender, welcher nicht weniger als 304 Pfund wog.

—* (**Prämiirung.**) Auf der Internationalen landwirthschaftlichen Ausstellung in Bremen haben die beiden größten Ehrenpreise, bestehend in je einem Weinzettel, d. h. einer Anweisung auf eine Auswahl feiner Rheinweine aus dem Rathsweinkeller zu Bremen, im Werth von 1500 Reichsmark erhalten: 1. der Landwirth Eduard Lübben, Sürwürden, Oldenburg, für ausgestellte Thiere, 2. die vereinigten deutschen landwirthschaftlichen Versuchsstationen für wissenschaftliche Forschungen.

—* (**Pferdepreise.**) Der letzte Pferdemarkt in Bromberg am 15. d. M. war ein sehr lebendiger Auf der Auction der vom Comitee angekauften 43 Zuchtfohlen wurden günstige Resultate erzielt; der höchste Preis betrug 185 Thlr., der niedrigste 95 Thlr. — Zum Markte waren gestern überhaupt 190 Pferde gestellt worden, davon 91 Luxuspferde. Verkauft wurden im Ganzen 25 Pferde. Der höchste Preis wurde hier für ein Pferd mit 600 Thlr., einen Schimmelhengst von Herrn Aly aus Fastnitz mit 500 Thlr., der niedrigste mit 130 Thlr. bezahlt.

—* (**Viehseuchen in Posen.**) Nach amtlichen Mittheilungen grassiren gegenwärtig in der Provinz Posen die verschiedenartigsten Seuchen unter dem dortigen Viehstande. So ist im Kreise Schildberg unter den Schafen die Blutstaupe und unter dem Rindvieh der Milzbrand ausgebrochen. Der Milzbrand ist außerdem noch in den Kreisen Fraustadt und Birnbaum gleichfalls unter dem Rindvieh und im Kreise Samter unter den Pferden zum Ausbruch gekommen. Ferner ist unter dem Rindvieh des Schrimmer Kreises die Lungenseuche und im Kreise Wunschen die Tollwuth und endlich sind im Kostener Kreise unter den Schafen die Pocken aufgetreten. Seitens der Polizeibehörden sind in Folge dessen die umfassendsten Maßregeln getroffen worden, um eine Weiterverbreitung dieser Krankheiten zu verhindern.

—* (**Lungenseuche-Verschleppung.**) Ein auffallendes Beispiel von Verschleppung der Lungenseuche unter dem Rindvieh wird der „Crefelder Ztg." von unterrichteter Seite mitgetheilt. In dem Stalle eines Viehbesitzers war im Frühjahr d. J. die Lungenseuche ausgebrochen und fiel ein Stück. Die Behörde verhängte die Viehsperre über den Ort und ordnete sofort die nöthigen Vorsichtsmaßregeln an. Wie nothwendig die strengste Durchführung dieser Anordnung ist, resp. wie außerordentlich leicht sich die Krankheit überträgt, zeigte sich bald. Der Eigenthümer des gefallenen Viehes wurde zur Besorgung einer Arbeit in ein von seiner Wohnung ziemlich weitab gelegenes Gehöft gerufen, worauf schon einige Tage nachher in dem Stalle dieses Hofes die Krankheit auftrat und ein Stück getödtet werden mußte. Daß sich das Contagium von der betreffenden Persönlichkeit übertragen, ist um so wahrscheinlicher, da inzwischen ermittelt worden, daß der Eigenthümer, bevor die Krankheit in seinem eigenen Stalle aufgetreten war, in einem benachbarten Orte, wo die Seuche schon seit einiger Zeit gewüthet, speciell bei dem erkrankten Vieh beschäftigt gewesen, er somit das Contagium in zwei Ställe übertragen. Solche Vorgänge mahnen zur größten Vorsicht und verdienen in weitesten Kreisen bekannt zu werden.

—* (**Zum Guanohandel.**) In der letzten Plenarversammlung des landw. Vereins zu Köln wurde eine für die Landwirthschaft höchst wichtige Frage, der Guanohandel, discutirt. In dieser Angelegenheit nahmen das Wort die Herren Professor Freitag in Bonn, Chemiker Kyll und Hamspohn, beide Stadtverordnete in Köln und führten aus, die ursprünglichen Peru-Guano-Inseln seien erschöpft und die anderen Inseln lieferten Guano mit weniger Stickstoff- und Phosphorsäuregehalt. Zudem werde dieses Düngemittel noch mit Steinen, mit Mergel und anderen Substanzen verfälscht, weshalb es geboten sei, auf die Verbesserung des Stalldüngers bedacht zu sein, wozu Phosphoritmehl zum Streuen empfohlen wurde. Es wurde beschlossen: 1. Landwirthe vor dem Ankauf von ungarantirtem rohem Guano zu warnen und Phosphoritmehl zu empfehlen: 2. Reichskanzleramt zu ersuchen, Erhebungen über das Monopol, das die Landwirthschaft schädige, anzustreben und 3. diejenigen Firmen, welche nicht geneigt seien, für den Mindergehalt des Guano eine Entschädigung zu leisten, von der Controle der Versuchsstation zu streichen.

—* (**Unsere Sperlinge**) haben jenseits des Oceans einen warmen Vertheidiger in der Person des Dr. Thomas M. Brewer von Boston gefunden, der den dort eingeführten europäischen Spatzen folgendes glänzende Zeugniß ausstellt: Im Jahre 1867 und 1868 waren unsere Parks und Schattenbäume fast ganz in der Gewalt einer Raupe, welche sich trotz aller Anstrengungen zu ihrer Vertilgung von Jahr zu Jahr vermehrte und in kurzer Zeit alle Baumvegetation in der Stadt zu vernichten drohte. 1868 gab der Stadtrath Hunderte von Dollars aus, um ihre Zahl im städtischen Garten zu vermindern. Der Kampf erschien fast hoffnungslos, um so mehr, als unsere erste Importation von Sperlingen fast gänzlich mißglückte. Aber 1869 und 1870 vermehrten sie sich durch Junge und neue Importation auf etwa siebzig Pärchen. Diese wurden durch die Nahrung und das Obdach, welches sich ihnen darbot, nach dem Hirschpark, dem Centrum des von den Raupen in Besitz genommenen Districts, gelockt. Sie verbrachten dort den Winter, und ich beobachtete bald, daß sie sich in den Bäumen viel zu thun machten; sie suchten die Eier und Puppen des gefährlichen Insects, das wir vergebens bekämpft haben. Es war eigenthümlich, zu sehen, wie bald sie sich die Gewohnheiten, Stellungen und das ganze Benehmen der Baumläufer und Spechte aneigneten. Sie kletterten an den Stämmen auf und ab, hingen Kopf und Rücken abwärts an den Zweigen, und da ihnen die Speise zu behagen schien, hörten sie nicht auf, bis sie beinahe reine Bahn gemacht hatten. Nur wenige Puppen entgingen ihrem Schicksal, aber mit ihrer Nachkommenschaft wurde so vollständig aufgeräumt, daß man jetzt kein einziges jener schädlichen Insecten in Boston finden kann, es sei denn an der Nadel eines Insectensammlers. In einer Saison thaten 150 Sperlinge, was ganz Boston mit keinem Aufwande von Geld hätte thun können. Dr. Brewer behauptet ferner, daß der europäische Sperling sich mit anderen amerikanischen Vögeln sehr gut vertrage. Der kleine Grundsperling suche seine Gesellschaft und scheine sich darin wohl zu befinden; mehrere andere Arten von Vögeln hätten sich in den Parks von Boston erst eingefunden, seit dieselben von den europäischen Sperlingen belebt und beschützt würden.

—* (**Sparbutter.**) In Frankfurt a. M. hat sich der „Landw. Pr." nach eine Gesellschaft gebildet, welche sog. Sparbutter anfertigen läßt. Hierzu wird verwendet das beste Nierenfett und Milch. Das Produkt kommt der besten Butter gleich an Wohlgeschmack, sie ist zum Kochen, Braten, Backen bereits in vielen Haushaltungen und Hotels eingeführt. Sie empfiehlt sich vorzüglich durch ihren geringen Wasser- und größeren Fettgehalt. Bei Benützung derselben sind nur etwa ⅔ gegen frische Butter zu verwenden. An trockenen Orten läßt sich diese Sparbutter monatelang aufbewahren, ohne von ihrem guten Geschmack zu verlieren, während die frische Butter in Folge ihres größeren Wassergehaltes schon nach kurzer Zeit einen milchsauren Geschmack annimmt und ranzig wird.

—* (**Carboleum.**) Eine neue Erfindung von Dr. Heinrich Beins in Holland erregt gegenwärtig sowohl in wissenschaftlichen wie technischen Kreisen großes Aufsehen und würde, wenn sie sich bewährt, auf dem Gebiete der Technik geradezu Epoche machen. Er hat gefunden, daß doppelkohlensaures Natron in geschlossenem Raume erhitzt einen Theil seiner Kohlensäure in beliebiger Spannung abgiebt, so daß durch eine Erhitzung des Bicarbonats auf 300—400 Gr. C. flüssige Kohlensäure von unserer gewöhnlichen Temperatur, also von 50 bis 60 Atm. Spannung gewonnen wird. Wünscht man eine niedrigere Spannung, so braucht man die Erhitzung nicht auf 300 bis 400 Gr. C. zu treiben und es genügt hierfür eine niedrigere Temperatur, so daß man es also ganz in seiner Hand hat, durch Erhöhen oder Erniedrigen der Temperatur die Spannung steigen oder sinken zu lassen. Dr. Beins nennt der Kürze halber diese flüssige Kohlensäure Carboleum. Nun ist es zwar nichts Neues, Kohlensäure als Triebkraft zu verwenden und es haben s. Z. schon Faraday, der Entdecker der flüssigen Kohlensäure und nach ihm Andere auf die Möglichkeit hingewiesen, flüssige Kohlensäure als bewegendes Agens an Stelle des Dampfes zu verwenden. Durch die Beins'sche Entdeckung fallen aber die Schwierigkeiten, welche der Anwendung der flüssigen Kohlensäure gegenüber gestanden haben, weg und selbst der Preis derselben wird nicht so hoch kommen, daß hierin ein Hinderniß ihrer allgemeinen Anwendung zu erblicken wäre. Doch nicht allein als bewegende Kraft, sondern noch in vielen anderen Fällen wird das Product der Beins'schen Entdeckung anwendbar sein.

—* (**Steinkohlentheer als Anstrich**) für Räder, Eggen, Pflüge, Thore und Luken wurde von Herrn Schulz-Petershagen in der Generalversammlung des landw. Centralvereins zu Frankfurt warm empfohlen. Namentlich soll dieser Anstrich das Loswerden der Radreifen im Sommer verhindern, so daß das Nachbinden der Räder nicht erforderlich wird. Schennenthore und Luken werden nur auf der Außenseite angestrichen, damit sie nach innen ausdünsten können und nicht verstocken. Ein Verstocken soll nur dort eintreten, wo die Thore nach außen Leisten haben, was Herr Schulz für sehr unzweckmäßig erachtet, da Thore mit Leisten nur den zehnten Theil der Zeit halten, als solche ohne Leisten.

—* (**Die Schafzüchter in Californien**) wenden ein eigenthümliches Verfahren an, um die zum Bewachen der Schafheerden bestimmten Hunde abzurichten. Sobald ein Lamm geboren ist, wird ein junger Hund der Mutter, die das Lamm nicht wieder zu sehen bekommt, untergeschoben, den sie säugen läßt. Nach Verlauf einiger Zeit wird der Hund des Morgens mit Fleisch gefüttert und mit den Schafen auf die Weide gesandt. Die Anwesenheit seiner Pflegemutter veranlaßt ihn, bei der Heerde zu bleiben, allein da er deren Futter nicht frißt, so wird er in demselben Maße hungrig, als die Schafe satt werden. Zuletzt plagt und quält er seine Pflegemutter, in der Hoffnung, zu Hause gefüttert zu werden, so lange, bis diese heimwärts lenkt und die ganze Heerde ihr folgt. Kommt dieselbe zu früh, oder der Hund ohne sie nach Hause, so wird er auf die eine oder andere Weise bestraft und mit dem ihm angeborenen Instinct hat der Hund bald ermittelt, wann er die Heerde nach Hause treiben darf. Man trifft in Californien große Schafheerden an, die nur von solchen, auf vorstehend erwähnte Weise abgerichteten Hunden bewacht werden. Auf die Abrichtung verwenden die Schafzüchter viele Mühe, da ihnen ein gut dressirter Hund unschätzbar ist.

W Ober-Tribunals-Entscheidungen von landw. Interesse.

Stempel. — Mündliches Rechtsgeschäft. — Spätere Beurkundung. — Kauf. 1. Eine Schrift, durch welche ein früher in rechtsverbindlicher Weise, mündlich abgeschlossenes Rechtsgeschäft nachträglich beurkundet (anerkannt) wird, ist stempelpflichtig. 2. Der Notar, welcher lediglich die Unterschrift unter einer ihm vorgelegten (inhaltlich gar nicht zu seiner Kenntniß gelangten) Privat-Urkunde beglaubigt, ist für die richtige Stempelverwendung zur letzteren nicht verantwortlich. 3. Eine Urkunde, welche die einseitige Zustimmung einer Partei zu einem abzuschließenden Kaufvertrage enthält, ist nicht als Kaufvertrag stempelpflichtig. 4. Wird eine früher niedergeschriebene Willenserklärung vom Notar recognoscirt und genehmigt, so ist der beurkundende Notar und nicht die genehmigende Partei für die Stempelverwendung verantwortlich.

Holzdiebstahl. Der „Diebstahl von Holz" aus einem Walde darf nur dann aus § 242 des Strafgesetzbuches (mit Gefängniß) bestraft werden, wenn ausdrücklich Umstände festgestellt sind, durch welche die Anwendung des Holzdiebstahl-Gesetzes vom 2. Juni 1852 ausgeschlossen wird.

Schankwirthschaft. — Schanklocal. 1. Der Begriff der Schankwirthschaft ist nicht auf spirituöse Getränke beschränkt. 2. Schankwirthschaft kann auch auf offener Straße mittelst eines dazu eingerichteten umherfahrenden Wagens betrieben werden.

Branntweinsteuer-Defraude. — Ueberschöpfen. Das — mit der Absicht der Steuer-Verkürzung vorgenommene — Ueberschöpfen von Maische aus einem frisch bemaischten Bottig in einen in abnehmender Gährung befindlichen, erfüllt den Thatbestand einer Steuerdefraude und einer Steuer-Contravention, da die Declaration der im fraglichen Bottig bereits stattgehabten Einmaischung nur für diesen einmaligen Einmaischungsact Geltung hatte.

Breslau, 17. September. [**Hypotheken- und Grundstücksbericht von Carl Friedländer.**] Die Nähe des Quartalwechsels war in vergangener Woche von recht günstigem Einflusse auf das Hypothekengeschäft; die stattgehabten Umsätze sind bedeutend. Das Capitalangebot war in den letzten Tagen recht betrachtlich, für erste Stelle ist à 5 pCt., für zweite schon à 5¼ pCt. Zinsen Geld offerirt. Das Grundstückgeschäft ist lebhafter als in den vorangegangenen Monaten und hat sowohl bei bebauten, wie bei unbebauten Grundstücken Besitzveränderungen aufzuweisen. Nach gut gelegenen Garten-Grundstücken ist lebhafte Nachfrage; eben so ist nach vortheilhaft gelegenen Bauterrains Begehr.

(B.- u. H.-Z.) **Breslau,** 17. September. Durch die Anwesenheit mehrerer Fabrikanten aus Sagan, Sommerfeld, Sorau und Spremberg, sowie die gleichzeitige Concurrenz einiger hiesiger Commissionäre hatte das Geschäft äußerlich ein etwas lebhafteres Ansehen; doch entsprachen weder Umsätze noch Preise den gehegten Erwartungen. Alles in Allem sind etwa 800 Ctr., meist polnische und etwas schlesische Tuchwollen, sowie einige größere Stämme preußischer Einschuren von 66—70 Thlr. verkauft worden und waren die Inhaber zu Concessionen genöthigt, um zu realisiren. Ein hier anwesender renommirter Reichenberger Fabrikant hat ca. 500 Ctr. Donskoy Zackel von 27½—28½ Thlr. pr. Ctr. acquirirt und beginnt letzterer Artikel aus seiner bisherigen Vernachlässigung wieder herauszutreten. In Sterblingen, Locken, Geber- und Lammwollen findet beständig ein mäßiger Umsatz statt.

* **Breslau,** 19. September. [**Schlachtviehmarkt.**] Bei den Märkten der abgelaufenen Woche am 14. und 17. September betrug der Auftrieb:

1) 367 Stück Rindvieh (darunter 202 Ochsen, 165 Kühe). Man zahlte für 50 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 20 bis 21 Thlr. und darüber, zweite Qualität 15 bis 16½ Thlr., geringere 10 bis 11 Thlr.

2) 781 Stück Schweine. Man zahlte für 50 Kilogr. Fleischgewicht beste feinste Waare 20 bis 22 Thlr. und darüber, mittlere Waare 18 bis 19 Thlr.

3) 1713 Stück Schafvieh Gezahlt wurde für 20 Kilogramm Fleischgewicht excl. Steuer Prima-Waare 6½—7 Thlr., geringste Qualität 2½ bis 3 Thlr.

4) 453 Stück Kälber erzielten bei starker Nachfrage Ausnahmepreise.

Berlin, 18. September. [**Gemüse und Früchte.**] Rosenkohl 12 Sgr., Chalotten 25 Sgr., Perlzwiebeln 10—25 Sgr., Champignons 1⅔ Thlr., Muserons 1⅔ Thlr. (Alles à 5 Liter), Artischocken 2 — 3 Thlr., Blumenkohl (französischer) 2 — 3½ Thlr., (Erfurter) 1 — 2 Thlr., hiesiger 10 Sgr. bis 1½ Thlr., Tomaten oder Liebesäpfel 10—27½ Sgr. (Alles à 1 Mandel.)

* [**Marktpreise für Wild in Berlin**] am 18. September. Birk- und Auerhahn 2 — 3 Thlr., Birkhuhn 1⅙ Thlr., Schnepfen 3 Thlr. à Paar. Fasanen (böhmische) 3 Thlr., hiesige 2 Thlr. à Paar. Rebhuhn 12½ Sgr., Hasen 1⅙—1½ Thlr., Reh à 35 Pfd. 6 Thlr., Dam- und Rothwild à 100 Pfund 1⅓ Thlr., Lapins 1 — 2 Thlr., Krammetsvögel 1⅙ Thlr. à Dutzend.

* **Berlin,** 18. September. [**Stärkebericht.**] Der Verkehr in Kartoffelfabrikaten war auch in der abgelaufenen Woche von der andauernden Geschäftsstille beherrscht. Bezahlt wurde für feuchte reingewaschene Kartoffelstärke per October 2⅔ a 2¾ Thlr., per October bis incl. December 2⅔ Thlr. bez. und Br. Alles pr. 100 Pfund Netto in Käufers Säcken 2 pCt. Tara, bahnamtliches Gewicht der Abgangsstationen bei Partien per Kasse, exquisite Kartoffelstärke und Mehl, Prima, chemisch rein mit Centrifuge gearbeitet loco 5⅛ Thlr., ab Schlesien per October-December 5 1/12 a 5 1/6 Thlr., Prima Kartoffelstärke und Mehl ohne Centrifuge gearbeitet oder künstlich gebleicht loco 5⅛ a 5¼ Thlr., ab schlesische, pommersche und märkische Stationen October-December 5 a 5 1/12 Thlr., 1a Mittelstärke und Mehl nach Bonität 4¾ a 4⅚ Thlr., secunda 4½ bis 4⅔ Thlr., tertia 3½ a 3⅔ Thlr. Alles in Säcken von 200 Pfund per Centner mit Sack frei Berlin netto Kasse, bei Quantitäten von mindestens 100 Centnern erste Kosten.

Breslau, 19. September. [Spiritus] war hauptsächlich in prompter Waare beachtet und folgte genau der Stimmung der Berliner Börse, Ende der Woche höher, wo eine Preistreiberei per Ultimo erwartet wird. Disponible Waare findet dorthin gute Verwendung und sind auch diese Woche mehrere Posten nach Berlin verladen worden. Für Wintermonate ist das Geschäft in Gegensatz zu anderen Jahren noch belanglos, da Verkäufer, besonders Producenten, wegen des noch ungewissen Ertrages der Kartoffelernte zurückhaltend sind, andererseits das Spritgeschäft aber noch schwerfällig ist. Man handelte an heutiger Börse per 100 Liter: loco 24⅚ Br., 7/12 Gd., September 24⅓—1/12 bez. Gld., September-October 22 Gld., October-November 20⅙ Gd., Novbr.-December 19 11/12 – ⅚ bez. Br., April-Mai 60 Rm. Gd.

Breslau, 21. September. [**Wochenbericht für Sämereien von Paul Riemann und Comp.**] In den letzten 8 Tagen hatten wir meist warmes Wetter, an einzelnen Tagen Gewitterregen. Im Allgemeinen wären unseren Landwirthen mehr Niederschläge erwünscht, da die Aecker zur Einsaat noch zu trocken sind. Im Kleegeschäft zeigt sich noch immer keine größere Lebhaftigkeit, denn da Zufuhren neuer Ernte, in beiden Farben, roth wie weiß, fehlen, so mangelt es an Material. Die Stimmung für beide Farben bleibt eine gute. Weiß-Klee, alter, 12—18 Thlr. pr. 50 Kilogramm Netto, neue Saat ohne Angebot. Roth-Klee, alter, 12 bis 16 Thlr., neuer in Kleinigkeiten bis 16½ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Gelb-Klee ohne Umsatz, alter 5 – 6 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Tannen-Klee, alter mittel 26 bis 30 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Wiesengräser beachtet bei schwacher Zufuhr, engl. Rheygras original 7½ bis 8 Thlr., schles. 5—6⅓ Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Thimothee still, gut mittel 8 bis 11 Thlr. per 50 Kilogramm Netto. Lupinen matt, Zufuhren neuer Ernte drücken die Preise, gelbe mittel 4⅓—4½ Thlr., fein 4⅚ bis 5⅙ Thlr., blaue 4⅓ bis 4⅔ Thlr. per 100 Kilogramm Netto. Senf nur zu sehr ermäßigten Preisen verkäuflich, 8- 9 Thlr. per 100 Kilogramm Netto.

Frage und Antwort.

Antworten.

Schlempefütterung. (Nr. 73.) Gute Kartoffelschlempe ist für Lämmer überhaupt ein nicht zu verachtendes Futter und kann bis zu 2 Pfd. pro Stück gegeben. darf aber nicht mit Wasser verdünnt werden. Auf der Herrschaft Guttentag wurden die Bocklämmer stets mit Schlempe gefüttert. Wenn auch momentan mir Mästungsversuche resp. Resultate mit Southdown-Lämmern nicht gegenwärtig sind, so zweifle ich keinen Augenblick, daß sie bei der nöthigen Sorgfalt durchaus befriedigend ausfallen werden. A. K.

Verantwortlicher Redacteur: Oekonomierath Korn.

Silesia, Verein chemischer Fabriken.

Unter Gehalts-Garantie offeriren wir die **Düngerfabrikate** unserer Etablissements in Ida- und Marienhütte und zu Breslau: **Superphosphate** aus **Mejillones-**, resp. **Baker-Guano, Syodium** (Knochenkohle), Knochenasche 2c., Superphosphate mit **Ammoniak** resp. **Stickstoff, Kali** 2c., **Knochenmehl gedämpft** oder mit Schwefelsäure **präparirt** 2c. 2c.

Ebenso führen wir die sonstigen gangbaren Düngemittel, z. B. **Chilisalpeter, Kalisalze, Peruguano,** roh und aufgeschlossen, **Ammoniak** 2c.

Proben und Preiscourants versenden wir auf Verlangen franco. (H. 21701)

Bestellungen bitten wir zu richten

entweder an unsere Adresse nach **Ida- und Marienhütte** bei **Saaran,**

oder an die Adresse: **Silesia, Verein chemischer Fabriken,** Zweigniederlassung (früher Actien-Gesellschaft der chemischen Düngerfabrik) zu **Breslau, Schweidnitzer Stadtgraben 12.** [1808-x

500 gesunde kräftige **Ananaskindel** à Stück 1 Sgr., sowie noch eine Partie schöne **Ananas** pro Pfund 1 Thlr., hat abzugeben die Gärtnerei zu **Linden** bei Glogau. 2136

Landwirthschaftliche Lehranstalt in Hildesheim.

Das **Winterhalbjahr** beginnt **Dienstag, den 13. October.** Weitere Auskunft ertheilt der Unterzeichnete. [2141

E. Michelsen, Director.

Futter-Fleischmehl

der Liebig'schen Fleisch-Extract-Compagnie (Fray-Bentos Süd-Amerika),

Vorzügliches Futter- und Mast-Mittel für Schweine.

1 Pfd. Futterfleischmehl erzeugt 1 Pfd. Körpergewicht.

Carl Scharff & Co., Breslau. [2139

Auction v. Zuchtrindern z. Breslau.

Die landwirthschaft. Vereine Schlesiens haben durch besondere Delegirte für circa **25,000 Thlr. Zuchtthiere** der **mittel- und oberdeutschen Höhenschläge**, der **Holländer, Oldenburger** und **Wilstermarschracen** in den resp. **Ursprungsländern** ankaufen lassen und stellen dieses sorgfältigst ausgewählte, reinblütige Zuchtmaterial zum öffentlichen Verkauf im Wege des Meistgebotes

Montag, den 28. September, Vorm. 10 Uhr

zu **Breslau**, Altscheitnigerstraße 22 (Stahl'sches Grundstück). Die Besichtigung kann bereits am Tage vorher stattfinden. Die Auctionsbedingungen und Kataloge sind an Ort und Stelle zu haben. [2387-8

Die Commission.
R. Seiffert. W. Korn.

Programm
für den
Vereinstag des landwirthschaftlichen Gesammtvereins für Oberschlesien
zu
Neisse am 28., 29. und 30. September 1874.

Montag, den 28. September, 4 Uhr Nachmittags:
Delegirten-Versammlung im Sitzungs-Saale der Landschaft.
Abends: Empfang der Vereinsmitglieder in Beck's Garten.
Die Stadt Neisse hat bereitwilligst Quartiere für die Vereins-Mitglieder zur Disposition gestellt. Anmeldungen beliebe man bis 25sten an Herrn Landschafts-Controlleur Daumann zu richten. Die Wohnungen werden nachgewiesen durch Herrn Hotelier Kunze, Urban's Hotel.

Dienstag, den 29. September:
Generalversammlung von 9 bis 3 Uhr in der Ressource, Bischofsstraße.

Tages-Ordnung.
1. **Eröffnung der Sitzung durch das Präsidium.**
2. **Allgemeine geschäftliche Mittheilungen.**
3. **Beschlußfassung über Ort und Zeit des Oberschlesischen Vereinstages pro 1875.**
4. Welche Maßregeln empfehlen sich der neuen Kreisordnung gegenüber, um den Ausbau, die Unterhaltung und Bepflanzung der Landstraßen und Vicinalwege nach einem einheitlichen Plane zu bewirken?
5. Als ein Haupthinderniß der Hebung der Landescultur in Oberschlesien ist der Umstand zu betrachten, daß so viele Feldmarken noch nicht separirt sind.
   Welche Schritte sind vom Gesammtvereine zu thun, um die Ausführung der noch rückständigen Separation zu beschleunigen?
6. Errichtung eines Landgestüts für Oberschlesien.
7. Verwendung des Rinderpestfonds für Oberschlesien.
8. Wie ist der Stand der Lungenseuche in Oberschlesien, was sind für Mittel zu ihrer Bekämpfung angewendet und was für Resultate haben sie gehabt?
9. Hat das Institut landwirthschaftlicher Wanderlehrer in Oberschlesien Erfolge gehabt?
10. Welche von den vielen angepriesenen neuen Kartoffelsorten erwiesen sich den gemachten Erfahrungen nach als empfehlenswerth, namentlich in Bezug auf Frühreife?
11. Hat die Kreuzung der einheimischen und importirten Rindviehschläge mit der Shorthorn-Race, wo sie angewendet worden ist, eine dem theuern Zuchtmaterial entsprechende Steigerung der Fleischpreise resp. der Verwerthung fetten Viehes zu Folge gehabt und empfiehlt es sich, bei uns schon jetzt eine nach den Fleisch-Producten hinzielende Züchtungsrichtung einzuschlagen?
12. Können Bierbrauereien bei dem Aufschwunge, den dieses Gewerbe in der Neuzeit genommen hat, noch ferner als landwirthschaftliches Nebengewerbe mit Vortheil betrieben werden?

4 Uhr: Festmahl in Deising's Saal.
9 Uhr Abends: Freie landwirthschaftliche Besprechung in Liebig's Hotel.

Mittwoch, den 30. September:
8 Uhr: Rendez-vous vor Urban's Hotel, auf dem Ringe.
9½ Uhr: Abfahrt zu land- und forstwirthschaftlichen Excursionen.
Die Listen zu denselben liegen am 29sten im Saale der General-Versammlung aus.
3 Uhr: Erntefest des Neissethales in Neisse.
6 Uhr: Versammlung in Erbs' Garten.

Neisse, den 3. September 1874.

E. Graf Pückler-Schedlau,
Vorsitzender des landwirthschaftlichen Gesammt-Vereins für Oberschlesien.
F. Graf von Sierstorpff, [2440-1
Vorsitzender des Neisse-Grottkauer landwirthschaftlichen Vereins.

Landwirthschaftliche Mittelschule zu Brieg.

Der Unterrichtscursus der Anstalt beginnt den 5ten, die Aufnahme neuer Schüler findet **den 3. October a. c. Vorm. 9 Uhr** statt. Zur Aufnahme in die III. Klasse ist nur gute Elementarbildung erforderlich. — Nähere Auskunft ertheilt auf gefällige Anfragen

Der Director *Schulz*. [2379-0

Verlag von Wiegandt, Hempel u. Parey in Berlin.

Deutsche Landwirthschaftliche Presse.

Grosse illustrirte Zeitung für die Interessen der Landwirthschaft
mit Hinzuziehung von [2459-1
Gartenbau, Forstwesen, Fischerei, Hauswirthschaft, Jagd u. Sport.
Chef-Redacteur: Oekonomierath **Hausburg,**
General-Secretair des
Deutschen Landwirthshaftsrathes und des Congresses Deutscher Landwirthe.

Erscheint jeden Mittwoch und Sonnabend. Preis pro Quartal 1⅔ Thlr.
Wirksamstes Annoncen-Organ (Zeile 3½ Sgr.)
Um Verwechselungen zu vermeiden, beliebe man bei Bestellung der Presse (4. Quartal 1874) bei der Post anzugeben: Im 1874 Post-Zeitungs-Katalog verzeichnet im X. Nachtrag Nr. 857. A. (H. 14159)
Probenummern versendet gratis und franco die Exped. in Berlin SW., 91 Zimmerstr.

Besten hydraulischen Kalk,

vorzüglich:
zu **Wasserbauten** so auch zur Düngung stets **frisch offerirt** billigst
2453-4] **Fr. Gericke,**
Kalkwerkbesitzer in Oppeln.

Mentzel u. Lengerke's Landwirthschaftlicher Kalender pro 1875,

[4-6
in 2 Theilen, ist in den bekannten vier Ausgaben soeben erschienen und in der **W. G. Korn'**schen Buchhandlung in **Breslau** zu haben.

Dominium Broschütz
(Bahnstation Gogolin **verkauft** sehr **billig einen alten jedoch vollständig guten und dauerhaften kupfernen**
Dampfkessel.
Gewicht incl. Speisepumpe 13½ Ctr. 2425

Sturmlaternen,
Sicherheitslaternen,
Stalllaternen,
empfiehlt die
Lampen- u. Petroleum-Handlung
von
R. Amandi,
Breslau, Schweidnitzer u. Carlsstraßen-Ecke Nr. 50. [2447-0

1 Vormaischbottig mit **Rührwerk** für **Wind-** und **Wasserkühlung, 1 Kartoffelwäsche,** die **zugleich** ohne Elevator oder Aufzug die Kartoffeln zum Dämpfer hebt.
Beide Apparate von uns **neu construirt, 1 Kartoffel-Dämpfer** nach Henze, mit **neuer Zerkleinerungs-Vorrichtung** für schlechte u. gefrorne Kartoffeln, sind vorräthig u. können bei uns **im Betriebe** gesehen werden.
Ferner haben wir vorräthig u. offeriren zu billigen Preisen: (H 22882)
1 Malzquetsche, verschiedene **Maisch-** und **Wasserpumpen, 1 Dampfpumpe,** je **2 Dampfmaschinen** zu 6 und 10 Pferdekräften.
Eisengiesserei und Maschinen-Fabrik
von Kohrig & Pzillas in Brieg, Reg.-B. Breslau.
Specialität: Brennereibau.

Kartoffel-Ausgraber,
neueste Construction, auf vielen Ausstellungen prämiirt, sind stets vorräthig bei 2455-7
J. C. Rümenapp in **Pleß.**

Early Rose,
Amerikanische Früh-Rosen-Kartoffeln,
sehr wohlschmeckend und ertragreich, empfehlen bei Herbstabnahme à 1⅔ Thlr. franco Bahnhof Rybnik oder Ratibor. [2365
Heinrich Friedländer & Co.,
Ratibor.

Early rose,
frühe Rosenkartoffel,
ertragreichste und wohlschmeckendste zur Herbstabnahme, den Ctr. 2⅙ Thlr.,
Spanischen Doppelroggen } von Neuland,
Correns-Roggen }
15 Sgr. über höchste Bresl. Notiz per 100 Kilogr. verkauft [2285-8
Dom. Czuchow bei Czerwionka WB.

Dominium Bujakow per Orzesche verkauft nach der Ernte im October einige Hundert Ctr.
amerikanische Kartoffeln
nach dem Cataloge von Busch u. v. Groeling pro 1873,
Nr. 21 Calico. Nr. 23 Seed beide Sorten sind mehlreich und für die Brennerei gut verwendbar.
Nr. 34 Weiße Amerikanische (Futterkartoffel). [2360
Preis loco Feld — 30, loco Bahnhof 35 Sgr.

„Weidenstecklinge"
der S. Viminalis, beste, die höchsten Erträge gebende Flechtweide, zum Bebauen von Ufern, Wald- und Feldflächen, offerirt das Dominium
2819-0] **Zobten** p. Löwenberg in Schl.

Aufgeschlossenen Peru-Guano
von Ohlendorff & Co.
offerirt zu directem Bezuge. [2212-x
Th. Pyrkosch in Ratibor.

Der Verkauf sprungfähiger Böcke aus hiesiger **Rambouillet-Stammschäferei beginnt am 26. September früh 11 Uhr.**
Orla bei Kozmin. [2397-8

Bock-Verkauf.
Breitgebaute, schwere Merinoböcke mit 1½ bis 2zölliger **treuer, edler** Wolle, für Züchtung von Fleisch und Wollmasse geeignet. **Rein erhaltener alter Dzieczyner** Stamm mit bewährter Vererbung. Diesjähriger Wollpreis: 70 Thlr. per Centner. [2425-7
Dzieczn: Heerdbuch 1868.
Radek bei Lüben.
E. Weber.

☛ Soeben gelangte zur Ausgabe das erste Heft der
neuen
zwölften ungearbeiteten, verbesserten und vermehrten Auflage
von [1160
Brockhaus' Conversations-Lexikon.
Dieselbe erscheint in 180 Heften von 5—6 Bogen.
☛ **Preis des Heftes nur ½ Mark = 5 Sgr.** ☚
Auch in 15 Bänden zu beziehen: geheftet zu 6 Mark = 2 Thlr. oder gebunden zu 7½ Mark = 2½ Thlr.
Bestellungen werden sofort ausgeführt.
W. G. Korn'sche Buchhandlung in ***Breslau.***

Kartoffel-Aushebepflüge,
Graf Münster'sche, neueste Construction, erlaube ich mir hiermit bestens zu empfehlen und bitte um rechtzeitige Bestellungen. [2462
J. Kemna, Breslau,
Eisengießerei und Maschinenfabrik.

Die Seiner Hochgeboren dem Standesherrn, Herrn Hans **Heinrich XIV. Bolko Grafen von Hochberg-Fürstenstein** gehörigen, einen Theil der F. M. Standesherrschaft **Neuschloss** bildenden, im **Militsch-Trachenberger** Kreise, ohnweit der **Oels-Gnesener** Eisenbahn gelegenen Oeconomie-Vorwerke **Idahof** mit **Lilikawe** u. **Heinrichsdorf** sollen vom **1. Juli 1875** ab auf achtzehn Jahre **verpachtet werden.**

Idahof mit Lilikawe enthalten ca.	2,328 Mrg. = 594 Hect.	
Heinrichsdorf	784 Mrg. = 199 Hect.	
Alle drei Vorwerke zusammen	3,112 Mrg. = 793 Hect.	

Gesammtfläche.

Die specielleren Flächen-Nachweise und Verpachtungs-Bedingungen liegen im **gräflichen Rentamte zu Wirschkowitz,** wo auch die Erlaubniß zur Besichtigung der Pachtobjecte einzuholen ist, zur Einsicht bereit und können auch gegen Erstattung von fünfzehn Silbergroschen Druckkosten von da bezogen werden. [2444

Pachtangebote werden auf **Idahof** mit **Lilikawe** und **Heinrichsdorf, als zwei getrennte Pachtobjecte, für jedes derselben besonders, aber auch für alle drei Vorwerke, als nur ein Pachtobject aufgefaßt, entgegengenommen.**

Bewerber wollen ihre Pachtangebote, mit Anschluß einer Bietungs-Caution von **Fünfhundert Thalern,** schriftlich im **gräflichen Rent-Amte zu Wirschkowitz** niederlegen, worauf bei Rücksendung der deponirten Bietungs-Caution, schriftlicher Bescheid resp. die Anknüpfung näherer, den Pachtabschluß bezweckender Unterhandlungen erfolgt.

Wirschkowitz, den 15. September 1874.
Die Oekonomie-Direction.

Dromsdorf b. Striegau.
Der Bockverkauf aus meiner **Rambouillet-Tuchwoll-Heerde** beginnt am 6. October. Gewicht ausgew. Böcke über 200 Pfd. Schurgewicht 5 Ctr. edler Wolle per 100 incl. Lämmer.
2472-5] Baron **Tschammer.**

Der Bockverkauf
aus meiner Stammheerde (Rambouillet-Kreuzung) beginnt Dienstag, den 29. September, Mittags 12 Uhr. [2468-9
Verzeichnisse der Böcke werden auf Wunsch eingesandt, bei Anmeldung Wagen nach Bahnhof Bunzlau gestellt.
Wenig-Nackwitz,
1½ **Meile von Bunzlau.**
W. Leitlof.

Alle Arten [149
Getreide- und Mehlsäcke
empfehlen billigst
Scheyé & Charig,
Leinwandhandlung und Säckefabrik,
Reuschestraße 56, Ecke Ohle.

Zuckerrüben
kaufen **Schoeder & Petzold,** Breslau, Zwingerstraße Nr. 4. [2463

Ungewaschene Lammwolle
kauft [2210-x
Siegmund Schneider,
Breslau, Albrechtsstraße 24.

Zur nächsten **Brenn-Campagne** empfehle den Herren Brennereibesitzern noch einige tüchtige Brenner und bitte um bald gefällige Offerten. [145
Brieg, Reg.-Bez. Breslau.
Walther Schmidt, Br.-Techniker.

Die Stelle eines Oekonomie-Adjuncten (Jahresgehalt 200 Gulden Oestr. W.) neben freier Station excl. Wäsche) ist zu besetzen. Meldungen unter
„Adjunct 200"
poste restante **Skrochowitz** bei Troppau (Oestrr.-Schlesien.) [2417

Ein junger Mann, Landwirth, von guter Herkunft, der betreffs seiner Leistungsfähigkeit und Führung bestens empfohlen werden kann, sucht Michaeli d. J. nach Ablauf seiner Dienstpflicht ein Unterkommen als **Wirthschafts-Assistent** in einer größeren renommirten Wirthschaft Schlesiens. Offerten mit Gehalts-Angabe unter Chiffre **A. G. 1272** an das **Stangen'sche Annoncen-Bureau, Breslau, Carlsstraße 28,** 2438

Ich suche pr. 1. October einen zweiten Beamten (Verwalter). Gehalt 120 Thaler, bei längerem Hiersein und Zufriedenheit Zulage. Reflectanten wollen sich unter Beifügung ihrer Zeugnisse bei mir melden. Eventuell würde auch ein gebildeter junger Mann als Lehrling eintreten können und ertheile ich auf bezügliche Anfragen nähere Auskunft. 2416
Dom. Schenkendöbern b. Guben.
von Roeder,
Rittergutsbesitzer.

Ein im Rechnungswesen geübter, sowie in schriftlichen Arbeiten bewanderter, durchaus gut empfohlener [2458
Wirthschafts-Assistent
wird pr 1. October c. gesucht bei 100 Thlr. Gehalt, Nebeneinnahmen und vollständig freier Station.
Persönliche oder schriftliche Meldungen mit Abschrift von Zeugnissen zu richten an das **Königliche Wirthschafts-Amt Erdmannsdorf, Kr. Hirschberg i/Schl.**

Landwirthschafts-Beamte,
ältere, unverheirathete, so wie auch namentlich verheirathete, durch die Vereins-Vorstände in den Kreisen als zuverlässig empfohlen, werden unentgeltlich nachgewiesen durch das Bureau des Schlesischen Vereins zur Unterstützung von Landwirthschafts-Beamten hierselbst, Tauentzienstraße 55b, 2 Treppen. (Rendant **Glöckner.**)

[**Berichtigung.**] Die Poststation in der Vieh-Verkaufs-Anzeige des Dom. Wienskowitz in Nr. 74 des Landwirth, soll heißen **Landsberg O/Schl.,** nicht Landsberg a S., wie irrthümlich gedruckt wurde.

Druck und Verlag von W. G. Korn in Breslau.